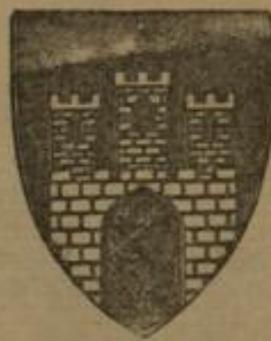


Weilburger



Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg. In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erhältlich an jedem Werktag und kostet abgeholte monatlich 40 Pf., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Ausströmen monatlich 30 Pf., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Abonnement: die einfältige Harmonie 15 Pf. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Abonnement-Annahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorangehend

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Feisser, Weilburg.

Nr. 306.

54. Jahrgang.



Dankbar rückwärts
Mutig vorwärts
Glutig aufwärts!

Besten Neujahrsgruß und Glückwünsche zum Jahreswechsel

allen unseren Geschäftsfreunden, Mitarbeitern
und Lesern.

Die Schriftleitung und Geschäftsstelle
des Weilburger Tageblattes.

(Nachdruck verboten)

vor einem Jahr.

31. Dezember 1914. Es erschien die Neujahrsbotschaft des deutschen Kaiserreichs an Heer und Marine. In dieser wird auf die glänzenden Siege zu Lande und zu Wasser hingewiesen, sonst, aus hinterm Heer und Flotte das deutsche Volk in beispiellosem Eintracht stehet, bereit, sein Bestes hinzugeben für den heimischen Herd, den wir gegen den strelhaften Überfall verteidigen. Ob auch die Zeit ernst, die vor uns liegende Aufgabe schwer ist, voll Zuversicht dürfen wir in die Zukunft blicken. — Die veröffentlichten Berichte geben zum Jahresende eine Art Bilanz, namentlich bezüglich der Kriegsgefangenen. Darnach befinden sich davon in Deutschland 8138 Offiziere und 577 875 Mann; den Hauptanteil stellen die Russen mit über 300 000 Mann, den kleinsten Anteil die Engländer mit 18 800 Mann. — Noch kurz vor Jahresende erschien auch der amtliche deutsche Bericht über den Zustand der Kunstdenkämler im nördlichen und östlichen Frankreich; es wird in dem Bericht nachgewiesen, daß die Kunstdenkämler im ganzen geringer Natur sind und daß nur in einigen wenigen Fällen von größeren Zerstörungen wertvoller Kunstdenkämler die Rede sein kann, daß aber in diesen Fällen die Zerstörung eine Notwendigkeit war, weil der Feind diese Denkmäler als Stützpunkte militärischer Operationen benutzte, manche

Denkmäler auch von ihm selbst zerstört wurden. — Am Jahresende noch drohte England der Türkei die Blockierung der Dardanellen an, wenn die Türkei nicht ihren Vormarsch auf Ägypten einstellte; die Türkei ließ sich aber nicht einschüchtern, zumal sie bereits seit Monaten für die allseitige Verstärkung der Schutzwehr der Menschen gesorgt hatte.

Zur Jahreswende!

Nun schere dich von unsrer Schwelle
Du schlimmer Jahr im blut'gen Kleid!
Geh, bleicher, finsterer Geselle,
Du brachtest uns nur Weh und Leid!
Dein Blick war falt, dein Antlitz dunkel
Trotz deines Lenzes holdem Licht —
Trotz deines Sommermorgens Gesunkel! —
Wir sahen deine Schönheit nicht!
Wir sahen kaum die blum'gen Auen
Von Frühlings zarter Hand bestückt —
Wir haben nur mit stillem Grauen
Ins harte Antlitz dir geblickt.
Wir sahen nicht der Verge Prangen —
Verstampfte Füuren nur, fahles Riff;
Und was die Sommerwölge sangen,
Verschlang der Todeskugel Pfiss.
So haben wir mit heissem Beben
In langen Tagen bang gelauucht.
Wie über tausend jungen Leben
Des Todes Fittiche gerauscht.
Drum schere dich von unsrer Schwelle
Du schlimmer Gast im blut'gen Kleid! —
Geh, bleicher, finsterer Geselle,
Du brachtest uns nur Weh und Leid!
Komm du herab aus reinen Höhen
Neujahr, in frischer, junger Pracht! —
Millionen stiller Augen sehen
Auf dich in dieser Wendenacht.
Millionen trauervoller Herzen
Ein Hoffen nur, ein Sehnen schwelst:
— Erlöse uns von Leid und Schmerzen,
Bring Frieden, Frieden bald der Welt.

M. H.

Die zweite Frau.

Roman von Anna Seiffert-Klinger.

(17. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Aus Julies dunklen Augen schossen plötzlich Blitze. Sie rauschte dicht zu Irmgard heran und deren Handgelenk fest umklammert räumte sie: „Wage es, die es Märschen weiter zu verbreiten, und du sollst mich kennen lernen. Ich hasse dich ohnehin und freue mich, daß du von deinem Glücksstuhl herabgestürzt bist.... Jahrelang war ich mittellos, dem blöden Spiel des Zufalls ausgesetzt. Lerne auch du ein solches Leben kennen, darbe und schmäde gleich mir, und wenn dann das heiße Verlangen dich überkommt, wieder als Gleichgestellte unter deinesgleichen zu leben, ihre Gewohnheiten und Genüsse zu teilen, dann mirs du es verstehen, warum ich den alten Mann heiratete, den ich für einen mehrsachen Millionär hielt.“

„Also darum, nur um das Geld,“ sagte Irmgard dumpf, „oh, wie lieb muß ihn diese Erkenntnis daneben gegeben haben.“

„Nun, für mich war das Bewußtsein, mich so gründlich getäuscht zu haben, auch nicht gerade erhabend,“ bekannte Julie eindringlich, „und nun geb, hier ist kein Raum für dich und jedes Verständnis zwischen uns undenkbar.“

„Undenkbar,“ wiederholte Irmgard, als sie Stufe um Stufe die Treppe wieder herabging. „wie war es möglich, daß Paar die e unnatürliche Ehe schloß, oh, wie furchtbar hat er den Irrtum büßen müssen.“

Aber sie mußte daran denken, für die Nacht ein Logis zu suchen. Es zog eisig und begann wieder zu schneien. Die Wälder ließ sie frösteln zusammenzuschauern.

Es blieb ihr nun nichts übrig, als die Gastfreundschaft Bekannter in Anspruch zu nehmen. Das war peinlich, aber es mußte sein.

Frau von Lüttig, ihre müsterliche Freundin, wohnte hier in der Nähe und sie hatte wohl auch das beste Verständnis für ihre Lage.

In wenigen Minuten hatte sie die vornehme Villa erreicht, in der so oft ihr helles Lachen erklungen war. Aus mehreren Fenstern drang einladender Lichtschein. Ein Gefühl des Geborgenseins überlief das junge Mädchen, sie zog die Blende, und der Portier erschien.

Er verneigte sich tief, zog aber bedauernd die Achseln hoch.

„Die Herrschaften sind nicht zu sprechen, gnädiges Fräulein.“

„Das macht nichts,“ lächelte Irmgard harmlos, „ich mache es mir inzwischen bequem.“

„Gnädige Frau ist nicht wohl und darf nicht gestört werden.“

Irmgard taumelte zurück, wie von einem Schlag geprägt. Raum wußte sie, wie sie wieder auf die Straße gekommen war.

Man ließ sich verlangsamen vor ihr — die Frau, welche sie jahrelang mit Zärtlichkeiten überhäuft hatte, wandte sich herzlos ab von ihr, nun sie im Eilglied war.

Sie preßte die Lippen fest zusammen und schritt weiter. Danz in der Nähe wohnte eine Familie, der ihr Vater in disziplinär Weise oft Wohlthaten erwiesen.

Dottor Haller wohnte in einem Mietshause, er hatte viele Kinder, deren Verteilung eine Altersgenossin Irmgards, bei Verhöldis viel Gutes genossen hatte.

Das Mädchen öffnete, mäß Irmgard von oben bis unten und sagte, ohne eine Anrede abzuwarten:

„Sie möchten es nicht übernehmen, Fräulein, aber der Herr Doktor ist auf seine Praxis angewiesen, und man würde es ihm sehr verargen, wenn er der allgemeinen Stimmung, die unbedingt gegen Sie ist, zum Trotz auch jerner Ihnen sein Wohlwollen beweisen würde.“

Irmgard lachte, es klang hart und spöttisch und erinnerte sie unwillkürlich an den Ton, in dem ihre Stiefmutter zu lachen pflegte.

Ob sie auch einst so herumgeirrt war, ziel- und obdachlos?

„Oh, es ist leicht, gütig und großmütig zu empfinden, so lange man Reichtum besitzt,“ dachte sie, „und die Armut erscheint mir wie eine schreckliche Krankheit, die alles lähmmt, den Willen und das Urteil.“

Diese phlegmatische Betrachtungen milderten nicht da-

An der Wende des Jahres.

Im sechsten Hundert der Tage beherrscht Mars die Stunden. Zweimal feierten wir das Weihnachtsfest, während draußen das große Sterben über die Schlachtfelder schreitet; zum zweiten Mal jährt sich der Tag, der dem großen Kriege in der Weltgeschichte einen neuen Namen gibt. Als der Riesenwelt aus dem neibischen Hirn unserer Feinde sprang, ward er getauft auf den Namen: der Weltkrieg 1914. Die erste Jahreswende verbreitete seinen Namen, er hieß der Weltkrieg 1914/15 — jetzt muß er auf den furchtbaren Namen 1914/16 neu getauft werden. Wird es sein leichter Beinamen sein? Die Völker hoffen es, die Menschheit ersehnt es; denn jeder neue Name wird geboren aus dem Blute von hunderttausenden junger Menschenkinder, — aus den Tälden von hunderttausenden Müttern, Frauen und Kindern, — aus Opfern, schier unsfahbar — aus Elend, schier unheilbar.

An der Schwelle des neuen Jahres steht Deutschland im Eisenmehr, angriffs- und abwehrbereit. In Ost und West den Fuß fest in die Erde gegraben, den Schild ans Kinn gezogen, das Schwert in der Faust. Im Süden sprungbereit zum Siegesprung an die Rehle des Feindes, der uns von allen der verhaftete ist, weil er uns im Augenschlamm erstickt, in Hungersnot verderben, im Wahnsinnsübermut zerstören wollte. Hüte dich, England! — das ist der Wahlspruch des neuen Jahres für uns Deutsche. Albion rüstet sich zu dem Entscheidungskampfe, da wehmütig das Wort: Zu spät! von seinem Klüse aus zu uns herüberkässt. Uns lang das Wort in den Ohren wie der Schmerzenschrei eines Riesen, der verhaftet und einst verachtete Erben die Hand nach seiner Lebenskraft ausstreckt sieht. Wir treten in das neue Jahr mit der jubelnden Zuversicht: „Die große Stunde der Deutschen ist da, aus der allen Völkern Frieden, Freiheit und Recht gegeben wird.“

Der Kampf ist schwer, der diese große Stunde erzeugen wird, aber jeder gute Schwerterstich der Deutschen und ihrer tapferen Verbündeten führt sie uns näher. Hat je ein Volk auf den großen Sieg rechnen dürfen, so sind wir es an der Wende des neuen Jahres. Dafür ist die Kämpferarbeit des alten Jahres unser bester Zeuge. Mit fester Hand haben wir die Hoffnungen des Feindes ausgewischt, daß sie uns je durch den Hunger oder durch „silberne Kugeln“ besiegen könnten. Als Mackenbach Konstantinopel durchstieß, als er den Wunsch der tapferen Bulgaren, an unserer Seite zu fechten, erfüllte; als Deutsche und Österreich, Bulgaren und Türken den Engländern und Franzosen, Serben und Montenegrinern Niederlage auf Niederlage beibrachten, da hob sich die

zweite Welt in ihrem Herzen. Wie ein Schatten glitt sie in der beginnenden Dämmerung durch die Straßen. Eine Viertelstunde später stand sie vor ihrem elterlichen Hause. Ihre Wangen waren nah von Tränen, ihre Knie zitterten, sie war total er schöpft.

All ihre Zuversicht war geschwunden. Zaghast zog sie die Glöckle.

Der Portier öffnete, und als er in dieses schmerzensentstellte Gesicht sah, konnte er einen Ausruf des Erstaunens nicht unterdrücken.

„Gnädiges Fräulein, wie kommen Sie bei dem Wetter auf die Straße, Sie werden sich auf den Tod erläutern!“

„Ist vielleicht ein kleines Zimmer im Hause, in dem ich die Nacht bleiben kann?“

„Aber gewiß, gnädiges Fräulein — das heißt — wenn Sie sich lieb nehmen wollen. Die Räume, in denen sich Wertsachen befinden, sind ja alle verriegelt, aber da ist doch die hübsche Stube, wo wir Schneiderei zu halten pflegten, da können Sie ungeniert logieren, so lange es Ihnen beliebt. Meine Frau wird sofort heizen und für Tee sorgen.“

Irmgard lächelte laut auf, und als das Portal sich langsam schloß, sah sie sich noch einmal um nach der Straße, den eilig vorüberhastenden Menschen.

„Himmel, welches Glück, ein Heim zu besitzen, einen Platz, von dem keiner uns vertreiben kann!“

„Sie betrat das Stübchen wieder, wo ihr verstorbenes Vater unter dem Leinentuch gelegen hatte. Über das war ihr gerade recht; sie meinte, seine Seele umschwebte sie.

Und als das Feuer im Ofen räuspte, legte sie sich in das frischbezogene Bett, und die treue, alte Diennerin brachte ihr zu essen und zu trinken.

Schmerz und Bitterkeit schwanden und wundersamer Frieden zog in ihre Brust.

„Wieder daheim!“ weiter dachte sie heute nichts mehr, und bald fielen ihr die Augen zu.

12. Kapitel.

Am nächsten Morgen, als howald das Bankhaus betrat, sah es dem Portier auf, daß der Buchhalter sehr bleich und leidend aussah.

Es war ja bekannt gewesen, daß Armaard bei den

Morgentöte einer neuen Zeit strahlend am Horizonte. Einer neuen Zeit, eines neuen Weltreiches! Zusammengezweigt aus teurem Blut, aufgerichtet auf dem gleichen Recht aller die für sein Werken gestritten; unangreifbar, unantastbar, da alle Kräfte zur Verteidigung nach Nord und Süd, nach Ost und West fest in ihm sind und ruhen. Wer je seine Hand freventlich gegen dieses Reich erheben wollte, dem würde der Spruch entgegendorf: "Von alle Hoffnung hinter dir!" Englands Ansehen verlangt vor den Völtern des Orients, und zitternd macht sich der Brute bereit zur Verteidigung der Stellen an seinem Riesenleib, an denen er den Todesthöch schon sieht. Mit jämmerlichen Mitteln, durch Vergewaltigung des kleinen Griechenland sucht er Zeit zu gewinnen. Wer aber von der Zeit etwas erwartet und nichts von eigener Arbeit, der ist noch immer von der erbarmungslosen Zeit betrogen worden. Erkämpft, nicht erhart will der Sieg werden.

Noch liegt eine gewaltige Kampsfesstrecke vor uns, noch ist der Mut der Feinde nicht gebrochen, aber wir wissen, es wird ihnen alles nichts nützen. Die große Offensive im Westen sollte den Umschwung bringen. Sie zerschelle an der deutschen Kraft. Russlands Riesen, heere marschieren auf, der Zar stellt sich selbst an die Spitze der Millionenherre. Warschau ist fest in unseren Händen, in Kurland stehen die Deutschen vorstöbereit. Aus den Habsburger Landen wird der Russen schmählich wieder heraußgejagt, das nüchtrische Italien sieht sich herb enttäuscht in seinen verträglichen Plänen, der Vormarsch der Engländer auf Bagdad endigte läuglich, die Dardanellen wurden das Grab der englischen Orientkraft. Seebien wurde vernichtet troß französischer und englischer Hilfe, und Saloniki — die Rechnung wird das neue Jahr aufstellen, und neuer Kampsfeßlär wird in Ländern erschallen, in denen sich England sicher und geborgen glaubte. Hüte dich, England! Viele von denen, die dir bisher Freundschaft heucheln mußten, werden sich gegen dich wenden. Du gleichst heute dem, der zu viel wollte und deshalb nichts erreichen wird. Auf dem Balkan wird es dein Verderb, daß du allen alles versprachst, in der neuen Welt wird es dir das Grab graben, daß du den Zufunktfeind der Amerikaner, den gelben Japsen, Freund und Bundesgenossen nennst. In Japan erscholl der Ruf gegen Amerika, aus Amerika hält es aus Roosevelt's Munde wider. Wer wird Herr von Indien sein — nach Jahrzehnten? Das sind Fragen, die Englands Hand zittern machen und es längst bereuen lassen, daß es den Krieg entfesselte. Es führt, die Teilung seines Erbes hat begonnen. Die Toten sind erwacht! Österreich-Ungarn hat die Welt durch seine Taten in Stauben versetzt und wurde von England und Russland doch längst als ein Gebilde behandelt, das sterbenstreit ist. Und die Türkei! Da der Deutsche ihr die Hand reichte, erhob sie sich mit Löwenmut von ihrem Bett, auf das sie englische Hinterlist ausgestreift, und schlug den Briten mitten ins Gesicht. Hüte dich, England! Deutsche Kraft willt lebenswendl! Dies folzte Wort wollen wir uns nicht abstreiten lassen! Wo Englands Macht sich ausdehnt, da sinkt die Freiheit der Völker in Trümmer, wo deutsche Hand sich hinstellt, da spricht neue Freiheitskraft selbst aus dem durch England zerstörten Boden.

Wir schauen kampsbereit in das neue Jahr hinein. Kampsbereit und siegesicher, friedens- und aufbaubereit. Mit demütigem Stolz wollen wir uns dieser Arbeit im Auftrag des Höchsten rühmen — in der sicheren Zuversicht, daß wir unter dem Banner der gerechtesten Sache in das neue Kriegsjahr 1916 eintreten.

Der Krieg.

Lagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 30. Dez. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

In der Nacht zum 29. Dezember mißglückten englische

Homalds ein Untertreffen gefunden hatte; um so befreimender mußte es für den alten Portier sein, daß Irmgard völlig verstorben, wie eine Verstohlene hier um Einschluß gebeten hatte.

Die Neugierde veranlaßte den Alten zu einer Bemerkung.

"Sie hatten doch wohl dem gnädigen Fräulein Gastfreundschaft in Ihrem Hause gewährt," sagte er, "und da steht nun unser Fräulein gestern abend total erschöpft plötzlich vor mir, einer Ohnmacht nahe, und wir können sie nicht schnell genug zu Bett bringen, sah aus, das arme Kind, als sei sie stundenlang bei Wind und Wetter herumgeirrt."

Homald atmete tief auf, man sah, ihm war eine Last von der Seele genommen. "Fräulein Irmgard ist hier? Gott Lob und Dank! Ich habe Ihnen wegen die ganze Nacht kein Auge zugetan."

"Es muß doch etwas Besonderes vorgefallen sein. Aber unser Fräulein hat es vorsichtig ja nicht nötig, bei Fremden sich herumzudrücken. Im Wetterhause ist der beste Platz für sie."

"Ich wollte sie ihrer Trauer und Vereinsamung entziehen," bemerkte Alfred, "ein Mißverständnis ist schuld, daß gnädiges Fräulein von uns gegangen; ich lasse um eine Unterredung bitten, melden Sie mir, wenn ich sie sprechen kann."

Homald hatte am gestrigen Tage zum ersten Male eine Szene mit seiner Mutter gehabt und ihr Vorwürfe gemacht. Aber die schwergeprüfte Frau war zu den Anichten des Sohnes nicht zu befehlen, und die Stimmung in der Familie die denkbar ungemütlichste.

Er selbst litt am schmerzlichsten, denn er liebte Irmgard tief und wahr und hatte am liebsten sogleich geheiratet. Davon konnte natürlich vorsichtig keine Rede sein, denn er wußte ja noch nicht, ob er sogleich wieder Engagament fand. Und in einigen Wochen war seine Arbeit hier beendet.

Es blieb ihm aber zum Nachdenken über seine persönlichen Verhältnisse keine Zeit, denn der Kassierer Erzner erhielten, schüttelte dem jüngeren Kollegen die Hand und mit ernsten Gesichtern begaben sich beide an ihre Arbeit.

Versuche, nordwestlich von Lisse überraschend in unsere Gräben einzudringen.

Eine kleine nächtliche Unternehmung unserer Truppen südöstlich von Albert war erfolgreich und führte zur Gefangennahme von einigen Dutzend Engländern.

Um Hartmannsweilerkopf wurden gestern die in französischem Besitz gebliebenen Grabenstücke zurückerobern.

Im übrigen fanden an vielen Stellen der Front bei günstigen Beobachtungsverhältnissen lebhafte Feuerkämpfe statt. Auch die Fliegertätigkeit war beiderseits sehr rege. Ein feindliches Geschwader griff die Orte Werwicke und Menin und die dortigen Bahnanslagen an. Militärischer Schaden wurde nicht angerichtet. Dagegen sind sieben Einwohner verletzt und ein Kind getötet. Ein englisches Flugzeug wurde nordwestlich von Cambrai im Luftkampf abgeschossen.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Südlich von Schloss, sowie an mehreren Stellen der Heeresgruppe des Generals von Linsingen wurden Vorstöße russischer Bataillons abgewiesen.

Bei der Armee des Generals Grafen Bothmer wiesen österreichisch-ungarische Truppen den Angriff starker Kräfte gegen den Brückenkopf Burkanova an der Strypar ab. Neben starken blutigen Verlusten büßte der Feind etwa 900 Gefangene ein.

Wasken-Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die Lage im Osten.

Die russischen Sturmangriffe an der bessarabischen Front.

Erznowitz, 29. Dezbr. (Bens. Jelit.) An der bessarabischen Front herrschte momentan nur schwaches Artilleriegefecht. Die Wirkungen der leichten mislungenen russischen Angriffe sind jetzt übersehbar. Die Russen verloren zirka 15 000 Mann. Vor den österreichischen Drahtverhauen liegen Haufen russischer Leichen bis zur Höhe der Drahtverhauen. Eine Unzahl von Leichen sind in den Drahtverhauen hängen geblieben. Mehrere hundert Gefangene wurden abgeführt, die, als sie beim Angriff vorstürmten, ins Sperrfeuer der österreichischen Geschütze gelangten und die Übergabe dem sicherer Tode vorzogen. Stellenweise wurden zwanzig Steibenangriffe gemacht, wobei die russischen Mannschaften förmlich niedergemäht wurden. Die österreichischen Maschinengewehreabteilungen haben hervorragend zu dem Erfolg beigetragen. Bei der Sturmvorbereitung wurde von den Russen ein so heftiges Trommelfeuern veranstaltet, daß innerhalb einer Stunde an einer Stelle vierhundert Geschosse niederschlugen. Die Russen scheinen an dieser Front überreichlich Munition gehabt zu haben. Die zum Angriff angelegten russischen Mannschaften bestanden aus mehreren Reichswehrregimentern und Tscherkessenregimentern. Blutungeheure russische Knaben und Greise waren am Sturm beteiligt.

Belgien tritt dem Londoner Abkommen nicht bei.

Röln, 29. Dezbr. (Bens. Jelit.) Baut der "Kölner Zeitung" erfahren die französischen Blätter aus Le Havre, Belgien werde dem Londoner Abkommen nicht beitreten und zwar mit der Begründung, es sei in den Krieg eingetreten, um seine Neutralität zu verteidigen. Die belgische Regierung möge nichts tun, was gegen die Neutralität verstößen könnte.

Die Tätigkeit der österreichischen Flugzeuge.

Wien, 30. Dezbr. (T. U.) Einem Lyoner Blätter meldung aus Cetinje zufolge überstolzen österreichisch-ungarische Flugzeuge, die zahlreiche Bomben abwarf, die gegen die Festung von Nikiti und Podgorica, ebenso Skutari.

Naum aber hatten sie an ihren punten punz genommen, als der Geldbriefträger erschien.

"Einhunderttausend Mark," sagte er, und legte einen in dieser Höhe dollarierten Wertbrief auf den Tisch.

Erzner und Homald waren wie elektrisiert aufgeprungen.

"Das vermißte Depot des Engländer!" Sie sprachen es nicht aus, doch ihre Blicke führten eine beredte Sprache.

"Bon wem kommt das Geld?" fragte Erzner, kaum imstande, seiner Stimme Festigkeit zu verleihen.

Aber der Abwender war nicht angegeben, die Sendung kam anonym und war in einer nicht sehr entfernten Provinzstadt aufgegeben worden.

"Verstecken Sie das?" fragte Erzner, "mein Kombinationsvermögen hört hierbei auf."

"Das Geld ist entschieden gestohlen worden und das Gewissen hat dem Räuber keine Ruhe gelassen," meinte Alfred, "mir ist es in mehr als einer Hinsicht lieb, daß das Geld sich wieder angefunden hat, denn Frau Behold würde uns den Diebstahl am liebsten auf den Kopf zulegen haben, ich hab es ihr oft genug an."

"Aun, da befinden Sie sich so enttäuscht in einer großen Täuschung, denn wenn Sie recht hatten, legte ich sofort, noch in dieser Minute mein Amt nieder. Das wäre noch das letzte, was mich hier treffen könnte!"

Der Kassierer zählte die Wertpapiere und legte sie in eine Brieftasche. Dann sah er finster auf.

"Wenn ich müßte, daß diese Frau mich nur mit einem Gedanken verdächtigte, Homald —"

"Zerbrechen wir uns doch darüber nicht den Kopf; verehrtester Kollege, gewiß, ich kann mich auch irren. Freuen wir uns mit den Gläubigern — es ist eine bedeutende Summe."

Es klopfte. Der Portier stand draußen.

"Fräulein Irmgard läßt bitten, Herr Homald."

"Zu so früher Stunde?" fragte Erzner erstaunt, nachdem der Buchhalter hinausgegangen war.

"Unser Fräulein stand gestern abend plötzlich ganz verstorben vor unserer Tür, Herr Erzner, sie hat die Nacht hier geschlafen und wünscht vorläufig im Hause zu bleiben."

Der alte Kassierer schob die Brille hoch und sah den

— Die Kämpfe zwischen den Serben und Bulgaren bei Elbasan dauern noch fort.

Mackensen in Sofia.

Sofia, 30. Dezbr. (Bens. Bln.) Generalfeldmarschall von Mackensen ist gestern in Sofia eingetroffen und wurde auf dem Bahnhof mit militärischen Ehren empfangen. Nach einem Besuch der deutschen und österreichisch-ungarischen Gesandtschaft wurde er vom König in Audienz im Palast empfangen, wo sich zu seinen Ehren eine große militärische Frühstückstafel anschloß. Auf den Straßen wurden dem Generalfeldmarschall von der Bevölkerung lebhafte Ovationen abgebracht. Abends erfolgte die Rückreise ins Hauptquartier.

Die Bemühungen der Schweizer Presse.

Zürich, 30. Dezbr. (T. U.) Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß die verantwortlichen Kreise in Deutschland den Friedensbedingungen fern stehen, die in der "Neuen Zürcher Zeitung" abgedruckt worden sind. Gleichwohl aber bemüht sich die Schweizer Presse, die Frage in Fluss zu halten. Es ergibt sich dabei die Einsetzung der Kräfte aller Parteien, die für die offene Meinung der Schweiz charakteristisch ist. Die "Basler National-Zeitung" bemerkt: Nachdem alle Offensivversuche der Franzosen mißglückt sind, ist nicht anzunehmen, daß sie bei einem späteren Angriff auf die festen deutschen Linien glücklich sein werden. Für sie bietet daher eine Verlängerung des Krieges keine Aussicht auf Erfolg. Gewiß kann Deutschland einmal erschöpft werden, aber nicht früher als die anderen auch und dann hat keiner einen Nutzen davon. Die Neutralen werden die Hoffnung nicht fahren lassen, daß dieser oder jener vernünftige Vorschlag Europa vor dem völligen Verfall seiner Kräfte schützen werde.

Die Verluste der norwegischen Handelsflotte.

Kopenhagen, 30. Dezbr. (T. U.) Die amtliche Statistik beziffert die Gesamtverluste der norwegischen Handelsflotte während des Weltkrieges auf 54 Dampfer mit zusammen 108 600 Tonnengehalt und einem Wert von 47 Millionen Kronen. Der größte Teil der Schiffe hatte Grubenholzladung für England.

Wilde Gerüchte in Italien.

Wien, 30. Dezbr. (T. U.) Wie die "Neue Freie Presse" meldet, ist der "Politischen Korrespondenz" von der italienischen Grenze gedrängt worden, daß ein Aufruf des "Secolo" in Italien ungeheures Aufsehen hervorgerufen habe. Der Aufruf warnt davor, gewissen Gerüchten Glauben zu schenken. Diese Gerüchte wollen wissen, daß der Generaladjutant des Königs wegen Hochverrat erschossen worden sei, weil er die Gefangennahme des Königs herbeizuführen versuchte. Brozati soll zu diesem Zweck mehrmals den Österreichern den genauen Aufenthalt des italienischen Königs mitgeteilt haben. Brozati hat sich im Frühjahr durch eine neutralitätsfreundliche Haltung hervorgetan.

Die Bewegung gegen die amerikanischen Munitionslieferungen.

New York, 29. Dezbr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Durch Funkspruch von dem Privatkorrespondenten des W. T. B. Die Associated Presse meldet aus Washington: Die Bewegung, die auf ein gesetzliches Verbot der Ausfuhr von Kriegsmunition abzielt, hat sich so verstärkt, daß der Vorsitzende des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten des Repräsentantenhauses, Flood, beschlossen hat, gleich nach Zusammentreffen des Kongresses den Ausschuss einzuberufen, um einen Meinungsaustausch über diese Frage zu veranlassen.

Deutschland.

Berlin, 31. Dezember.

— (Bens. Bln.) Wie die "Voss. Ztg." mitteilt, hat das preußische Ministerium des Innern eine allgemeine Aufnahme der Kartoffelbestände in den Industriebezirken angeordnet. Es soll auf diese Weise festgestellt werden, in welchem Umfang die einzelnen Städte in der Lage sind, ihren Bedarf selbst durch die vorhandenen Vorräte

Sprechenden ganz verdeckt an. Dann verneinte er noch scheinbar wieder, ohne zu antworten in seine Arbeit.

Als aber der Portier hinaus war, legte Erzner die Feder fort und sah mit gerunzelten Stirn vor sich hin. Ein häßlicher Verdacht war ihm gekommen — eigentlich unverständlich, und doch — einem alten, erfahrenen Kaufmann darf nichts unmöglich erscheinen, das verhüterische Gold hat oft die Besten zu Hause gebracht....

Tief erschüttert saß Homald auf Irmgard zu. Wie sie dort stand in dem ungemütlichen Raum, aus dem man alles, was für den Verkauf in Betracht kam, entfernt hatte, da überkam ihn ein heiterer Zorn gegen das Schicksal seiner Liebe aber zog ihn inniger, sehnichtsvoller denn je zu dem holden Mädchen hin.

Irmgard jedoch sah ihn so fremd und kühl an, daß sein Mut sank, kaum daß ihre Fingerspitzen seine Hand berührten.

"Sie zürnen mir, Fräulein Irmgard," sagte er traurig, "und doch dürfen Sie mich für das Verhalten meiner Mutter nicht verantwortlich machen. Und Sie selbst — Sie können es mir glauben, ihr Herz ist gut und treu, aber das Leben war ungewöhnlich hart mit ihr, sie fürchtet es, und bangt sich, daß es auch uns, ihre Kinder, in seine strenges Joch nehmen könne. Daher ihre scheinbare Besorglosigkeit — rechnen Sie ihr dieselbe nicht an, gnädiges Fräulein."

"Unsere Wege gehen für immer auseinander, Herr Homald," sagte Irmgard sanft, "ich fürchte Ihrer lieben Mutter keineswegs, sondern muß ihr vollkommen recht geben. Das Schicksal steht zwischen uns und ich muß Ihre Freundschaft so schmerzlich es mir ist, zurückweisen. Sie haben heilige Pflichten an Ihrer Mutter zu erfüllen, welche ihre schönsten Lebensjahre opferte, um Sie zu einem tüchtigen, gebildeten Manne zu erziehen. Die Welt urteilt so sieblos, sie würde es Ihnen nicht verzeihen, wenn Sie fest und treu zu mir hielten. Und eben das befürchtet Ihre Mutter, welche das Leben kennt."

Alfred preßte die Zähne zusammen und sah finster in das blumenartige, lächelnde Gesicht. "Was Sie da sagen, Fräulein Irmgard, klingt ja sehr vernünftig, und ich kann Ihnen im trocken und azaan nicht unrecht geben. Aber...

... den. An diejenigen Plätze, die über geringe Kartoffel-
lände verfügen, sollen je nach dem vorliegenden Er-
gebnis der Bestandsaufnahme Kartoffelmengen aus dem
Überschussbezirk hingeleitet werden. Man hofft, daß
diese Maßnahme sich gerade jetzt im Hinblick auf die
günstigen Witterungsverhältnisse ungestört vollziehen lassen
wird.

— (W. T. B. Nichtamtlich.) Der „Reichsanzeiger“
veröffentlicht eine Bekanntmachung betreffend die Aus-
prägung von Bahnpostmarken aus Eisen und eine
Verordnung, nach der vom 20. Dezember ab die Einfuhr
und Durchfuhr von Rindvieh und Ziegen aus den
schweizerischen Kantonen Freiburg, Tessin und Waadt
gestattet ist.

Ausland.

Orient.

— Konstantinopel, 28. Dezbr. (W. T. B.
Nichtamtlich.) Die Regierung hat in der Kammer einen
Besenentwurf eingeführt, in dem sie ermächtigt wird, in
Deutschland einen Vorbehalt von 20 Millionen Pfund
anzunehmen.

Lotales.

Weilburg, 31. Dezember.

— In der gestrigen Stadtverordnetensitzung waren
11 Stadtverordnete und vom Magistrat die Herren
Bürgermeister Rathaus, Ehrenbach und Glöckner an-
wesend. Es erfolgt zunächst die Verlesung der Proto-
olle vom 20. 10., 4. 11. und 9. 12., die in der vor-
liegenden Sessung angenommen wurden. Vor Eintreten
in die Tagesordnung dankte Schöffer Glöckner für die
einstimmige Wahl als Mitglied des Kreistages mit dem
Bereich, das in ihm gesetzte Vertrauen würdigen zu
wissen. Sodann wurde in die Tagesordnung eingetreten.

— Gegen die am 29. 11. stattgefundenen Ergänzung-
und Eratzwahlen zur Stadtverordnetenversammlung ist
ein Einspruch nicht erhoben worden und wurden die
Wahlen genehmigt. — Der Vorsitzende des Finanzaus-
tausses, Stadtver. Schäfer, berichtete über den Etat der
Landwirtschaftsschule für 1916 und verlas die einzelnen
Positionen in Einnahme und Ausgabe, die sich auf
76 700 Mark gegen 75 100 Mark im Vorjahr beauftragen.
Der von der Stadt zu leistende Zuschuß beträgt 9300
Mark gegen 7700 Mark im Vorjahr. Der Etat fand
einstimmige Einnahme. — Unter Mitteilungen des Ma-
gistrats verlas Bürgermeister Rathaus die Dankesreden
Ihrer Reg. Hoheit der Frau Großherzogin von Baden
und Ihrer Reg. Hoheit der Frau Großherzogin-Mutter
von Luxemburg für die Geburtstagswünsche der Stadt
Weilburg. — Weiter berichtete er, daß der Magistrat an
das Stellv. Generalkommando des 18. Armeekorps eine
Gingabe um Überlassung von zwei Beutegeschützen ge-
richtet habe, welche gegebenenfalls am Kriegerdenkmal
Ausstellung finden sollen. — Ferner gab er Kenntnis
davon, daß die von der Stadt noch benötigten Kartoffeln
im Kreise sichergestellt seien; auch beabsichtigte der Magi-
strat, die Kartoffeln pfundweise an Unbemittelte abzu-
geben. — Zum Schluß berichteten Stadtver. Vorsteher
Gropius und Bürgermeister Rathaus noch kurz über
den am 18. 12. in Frankfurt a. M. stattgefundenen
Rath. Städtetag, welche Verhandlungen sehr belebend
und eindrücklich verlaufen seien. — Schluß der Sitzung
um 6 Uhr.

— Die Polizeiabteilung hat für heute abend die
Polizeistunde auf 1 Uhr festgesetzt. Um diese Zeit muß
aber pünktlich geschlossen werden, es wird eine eingehende
Revision stattfinden.

— Die französische Regierung hat angeordnet, daß
vom 1. Januar 1916 ab bis auf weiteres von einem
Abfender an einem Tage nicht mehr als 180 Franken
auf Kriegsgefangenen-Postanweisungen nach Frankreich
abgesandt werden dürfen.

— Dem Kriegsministerium geben fortgesetzte Besuche
um Bewilligung von Unterstützungen an Familien in
Dienst eingetretener Mannschaften zu. Dadurch tritt

... er in wärmerem, sich bis zur Leidenschaft steigernden
Ton hinzu, fragt das Herz denn nach Vernunftgründen?
Und wenn eine Welt gegen mich wäre, ich fühle die Kraft
in mir, unseren Bund siegreich gegen alle Angriffe zu
verteidigen!"

„Ich weiß es,“ unwillkürlich kam ein Leuchten in
Irmgards schöne Augen, und eine Purpurwelle flutete über
ihr blaues Gesicht, „aber ich will nicht, daß Sie Ihren
Willen in einer so aussichtslosen Sache zerstören. Und
gegen den Wall der Vorurteile würden auch Sie vergeblich
an ämpfen und eines Tages bereuen. Ihre Freundschaft
einer Unglücklichen geschenkt zu haben.“

Alfred sah sie traurig, schmerzlich enttäuscht an. Wie
gern hätte er ihr von seiner heißen, unveränderten Liebe
gesprochen, aber er wagte es nicht. Irmgard wollte ihn ja
nicht verstehen. Unwillkürlich war er einen Schritt zurück-
getreten. Wie küh und objektiv Sie sprechen und urteilen.
Sie sollten Ruhe gegenüber mir sein — ich will
jeden kleinen Neubeginn nicht longer autorangen, gnädiges
Fräulein, da Sie dieselbe entbehren können.“

... fast hart kamen die Worte von seinen Lippen, und
nun war es ihr doch, als mannte der Boden unter ihren
Füßen. Soll ward sie sich dessen bewußt, daß sie soeben
einen edlen, aufopferungsfähigen Menschen von sich ge-
wiesen, welchem sie im tiefsten Herzen zugetan war.

Aber zugleich tauchten die vorwurfsvollen Augen der
alten Frau Howard vor ihr auf, und das genügte, um
ein letztes Schwanken in ihr zu beenden. Sie war in der
Selbstbeherrschung wohlgeübt, und von dem, was in ihr
vorging, konnte Alfred nichts gewahren.

„Es ist am besten so,“ bemerkte sie leise, „Gott mag
Sie lohnen für all Ihre Güte.“ Eine heimige Erregung
warf sie über Alfred auf den

... Lippes, denn er zürnte Irmgard. Doch ein Blick in ihr
zartes, schmales Gesicht, aus dem die blauen Augen so
hoffnungslos und banghervorhauten, ließ ihn verstummen.
„Ich habe Ihnen eine Mitteilung zu machen, gnädiges
Fräulein,“ sagte er nach einer kurzen Pause im Geschäfts-
ton, „die Sie interessieren und bestreiten wird. Von
einem anonymen Abfender sind soeben hunderttausend
Mark eingegangen — das Devot des Engländer.“

(Fortsetzung folgt.)

in der Erledigung dieser Gesuche eine unwillkommene
Verzögerung ein, denn das Kriegsministerium ist in dieser
Angelegenheit überhaupt nicht zuständig. Kann daher nichts
tun, als die Gesuche an die Zivilverwaltungsbüroden
abzugeben. Auch Gesuche anderer Art, beispielsweise
bezüglich der Miet- und Wohnbeihilfe, schlagen häufig
den falschen Weg ein, anstatt sofort vor die rechte
Schmiede zu geben. Das Publizum kann nicht dringlich
genug darauf hingewiesen werden, daß es durch den
Umweg sich selbst schädigt, ganz abgesehen davon, daß
dem Kriegsministerium aus der Flut von Gesuchen eine
Arbeitslast erwächst, die unzulässig vertan wird.

Bur Jahreswende!

— 31. 12. 1915. —

Die Erde zittert, denn Europas Völker streiten,
Um Sieg und Freiheit, unermüdlich Tag für Tag.
Doch hört!
Hineingehämmert in den Kreislauf aller Zeiten,
Bringt uns die Jahreswende wie ein Glockenschlag. —
So loßt,
Trotz Eisenhagel, kurz den Blick uns wenden,
Zur Heimat, auf zum Himmel, dann voraus,
Und gürtet fester noch die müden Lenden;
Lobt neu mit Herz und Hand: „Wir halten aus!“
Die Feinde wüten. — Loht sie Nebenschlösser bauen,
Mit Feid und Habgut, denn sie stürzen über Nacht.
Uns führt,
Der Vater Mahnen und ein felsenfest Vertrauen:
„Frisch drauf! Gott bleibt uns feste Burg in Not
und Schlacht!“

Nun denn,
Trotz Kriegswirren, loßt den Blick uns wenden,
Voll Hoffnung, in das neue Jahr hinein,
Und haltet Treue, hier und aller Enden,
Dann wird zuletz: „Der Sieg doch unser sein!“

Hermann Böning,
Hauptmann d. R., im Felde.

Neujahr 1916.

Horch! Wie auf Engelsschwingen schwelt es gen Himmel
empor,
Kirchenglocken erklingen im gewaltigen Chor. . .
Ein geheimnisvoll Weben regt sich unsichtbar,
Heute tritt ja ins Leben wieder ein neues Jahr!
Wie die Sterne erbleichen bei der Sonne Beginn,
Muß das alte Jahr weichen — müde geht es dahin.
Bettet sich zum Schlummer in sein unvergess'nes Grab,
Nähm' es doch all' uns'nen Kummer, unser Leid mit hinab!
Die, welche Rückschau halten in die entchwundene Zeit,
Grüßt in Wort und Gestalten heut die Vergangenheit;
Kampfreiche, leidvolle Stunden brachte das alte Jahr,
Doch ward mit Vorheer umwunden Deutschlands sieg-
reicher Aar!
Ob sich's zum Frieden nun wende — ob weiter der
Kampf besteht —
Was uns das Schicksal auch spende, was unser Sinn
sach ersleht,
Klaglos und tapfer tragen wollen wir immerdar,
Was uns an dunklen Tagen bringt uns das neue Jahr.
Läßt in die Zukunft uns schauen siegreich in heiterem Mut
Und hilft das Gottvertrauen als unser heiliges Gut —
Läßt uns in allen Geschicken, wie sich das Los auch
gewandt,
Gottes Willen erblicken und seine Vaterhand.
Horch! Wie auf Geisterflügeln schwelt's zu den Wolken
empor:
Menschenstimmen erklingen gläubig in betendem Chor —
„Deutschland Gott doch erhalte!“ Hoch schwingen die
Klänge sich.
„Gott, zum Heil es uns walte!
Neujahr! Wir grüßen dich!“

Allerlei.

Der Ursprung des „blauen Montags“. Die Feier
des „blauen Montags“ ist eine uralte. Man befindet sich
im Irctum, wenn man diejenige von den blaugeschlagenen
Gesichtern der Esgedachten ableiten wollte; hier liegt vieler-
mehr eine kirchliche Veranlassung zugrunde. In katho-
lischer Zeit wurden nämlich an den Montagen der Fasten-
zeit die Kanzeln und Altäre mit blauem Tuch bekleidet.
Die Meister ließen ihre Gejellen feiern, diese übten noch
damaliger derart „blau angelauert“ nach Hause. Mehrere aus
die Aushebung dieses wütigen Treibens gerichtete Reichstagsbe-
schlüsse blieben ohne Erfolg, ebenso ein Erlass Friedrich Wil-
helms I., in welchem der strenge und haushälterische Landes-
vater auf die Unnützlichkeit dieser Einrichtung hinwies und wie
infolge des ganzen und halben Bummels am blauen Montag
zwei ganze Monate Arbeitszeit im Jahr dem Volkserwerbe
verloren gingen. Uebrigens brauchten die früheren Ber-
liner Blausträger nicht durch vergebliches polizeiwidriges
Rufen nach dem Wächter ihre Heisheit unzüglicherweise zu
vermehren; denn die seltene Installierung des ersten
Berliner Nachtwächters erfolgte erst Anno 1530, bis wohin
jeder Groß- und Kleinbürger sein eigener Wächter und
der eiserne „Hausslöppel“ überall angebracht war.

Vergeßliche Chirurgen. Eine seltsame Statistik hat
der Dr. Mac Laren für die chirurgische Abteilung des
Bundes der amerikanischen Ärzte ausgearbeitet; es handelt
sich um alle die Instrumente und Gegenstände, die bei
Operationen im Körper des Operierten vergessen worden
sind. Die Fälle sind keine Seltenheit, und über sie existiert
eine ganze Literatur. Schon früher hat Dr. Neugebauer
den amerikanischen Ärzten eine gleiche, lange Statistik
überreicht; sie wurde 1899 veröffentlicht und umfaßt 191
Fälle; aber in den folgenden Jahren mußte bald eine
Zulahstatistik angeführt werden, die 87 neue Fälle umfaßte.
Und ein anderer ärztlicher Statistiker hat 155 Fälle zu-
sammengestellt.

Letzte Nachrichten.

Wien, 31. Dezbr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich
wird verlautbart: 30. Dezember 1915, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe in Ostgalizien nehmen ein Umlauf und
an Heftigkeit zu. Der Feind richtete gestern seine An-
griffe nicht nur gegen die hessarische Front, sondern
auch gegen unsere Stellungen östlich der unteren und
mittleren Strypa. Sein Vordringen scheiterte meist
schon im Feuer unserer Batterien, wo dies nicht geschah,
brach die russischen Sturmkolonnen in unserem Infanterie-
und Maschinengewehrfeuer zusammen. Im nördlichen Teil seines gestrigen Angriffsfeldes vor dem
Brückenkopf von Burlanow ließ der Gegner 900 Tote und
Schwerverwundete zurück. Es ergaben sich drei
Fähnriche und 870 Mann. Die Gesamtzahl der gestern
in Ostgalizien eingebrachten Gefangenen übersteigt 1200.
An der Elwa und an der Buttilowka kam es stellenweise
zu Geschäftskämpfen, am Kormynbach und am Styg
wiesen österreichisch-ungarische und deutsche Truppen
mehrere russische Vorstöße ab.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler Front wurden feindliche Angriffs-
versuche auf Torbole und gegen den Monte Carbonile
durch unser Feuer zum Stehen gebracht. Auf den
Hängen nördlich des Tonale-Passes versuchten die
Italiener unter Mißbrauch der Genufer Flagge ihre
Drahthindernisse auszubauen. Sie wurden beschossen.
Auf der Hochfläche von Doberdo fanden lebhafte Minen-
werkerkämpfe statt, die bis in die Nacht hinein andauerten.

Südösterlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 29. früh hat eine Flotille von 5 Zerstörern und
der Kreuzer „Helgoland“ das französische Unterseeboot
„Monce“ vernichtet; der zweite Offizier und 15 Mann
sind gefangen genommen. Daraus wurden im Hafen von Durazzo ein Dampfer und ein Segler durch Geschütz-
feuer versenkt und das Feuer mehrerer Landbatterien
zum Schweigen gebracht. Dabei stießen zwei Zerstörer auf Minen, „Eika“ ist gesunken, „Triglav“ wurde schwer
beschädigt. Der größte Teil der Mannschaft ist gerettet.
„Triglav“ wurde ins Schlepptau genommen, mußte je-
doch nach einigen Stunden versenkt werden, da mehrere
überlegene feindliche Kreuzer und Zerstörer den Rückzug
der ganzen Flotille bedrohten. Unsere Flotille ist in den
Basishäfen zurückgekehrt. Unter den feindlichen Schiffen
wurden nur englische Kreuzer Typ „Bristol“ und „Falmouth“, sowie französische Zerstörer Typ „Bouclier“
deutlich erkannt.

Flottenkommando.

Konstantinopel, 31. Dezbr. (W. B. Nicht-
amtlich.) Das Hauptquartier meldet: In der Istrafront
dauert die Schlacht bei Stut-el-Amara mit längeren Pausen
fort. Bei der Einnahme von Schaik Said erbeuteten
wir 450 Fässer Petroleum, Benzin, die den Engländern
gehörten. An der Raukafusfront ereignete sich außer
Patrouillengeschichten nichts. In der Nacht vom 27. zum
28. Dezember und am 28. Dezember brachte unsere
Artillerie in Erwiderung des Feuers eines feindlichen
Kreuzers und eines Torpedobootes die Geschütze dieser
beiden Kriegsschiffe, die ein wirkungsloses Feuer gegen
Anafarta und Aki Burnu richteten, zum Schweigen
und zwang sie, sich zu entfernen. Bei Sediil-Bahr
fand in der Nacht vom 27 zum 28. und am 28. Dezbr.
ein heftiger Kampf mit Bomben und Lufttorpedos auf
dem rechten und linken Flügel statt. Im Zentrum
Artilleriekampf. Nachmittags beschossen zwei Kreuzer
kurze Zeit den rechten Flügel, stellten aber infolge der
Gegenwirkung unserer Artillerie das Feuer ein und ent-
fernten sich. Ein Kreuzer wurde von einem Geschöß ge-
troffen. Vormittags holte unsere Artillerie einen Zwei-

Gesundheitspflege.

Beim Erwachen des Morgens sollte man mehrmals
kräftig gähnen. Dadurch wird der Hals geöffnet und die
Atmung reguliert. Dann strecke und dehne man sich
einige Male, damit die Blutzirkulation in Gang kommt
und die Glieder vor dem Steifwerden bewahrt bleiben.

Zur die rauhen Hände unserer Kleinen ist folgende
Mischung sehr zu empfehlen, die nicht brennt, aber von
sehr guter Heilwirkung ist. Man lasse beim Drogen-
isten 30 Gramm Glyzerin, 30 Gramm Rosenwasser und
15 Gramm Bagrum mischen und gieße hierzu den Saft
von einer Zitrone. Dies schüttle man tüchtig durchein-
ander, und man hat ein ausgezeichnetes Mittel gegen von
Wind und Frost oder hartem Wasser rauh gewordene
Händchen und Fästchen.

Aus Tier- und Pflanzenreich.

Der Rekord der Schwalbe. Ein Antwerpener Ge-
flügelhändler hat kürzlich ein interessantes Experiment ge-
macht, das die erstaunliche Geschwindigkeit der Schwalbe
feststellt. Er hatte eine Schwalbe gefangen, die unter
dem Dach seines Hauses nistete, und gab sie einem Manne
mit, der eine Anzahl Brieftauben zu einem Wettschlag von
Compiègne nach Antwerpen brachte. Die Schwalbe wurde
in dem erstengenannten Ort mit den Brieftauben zugleich
um 7 1/4 Uhr aufgelassen und schlug sogleich die Richtung
nach Norden ein, während die Brieftauben erst noch eine
Anzahl Bogen beschrieben, ehe sie ihre Richtung fanden.
Bereits 8 Uhr 23 Minuten war die Schwalbe wieder in
ihrem Nest in Antwerpen, während die ersten Tauben erst
gegen 11 1/2 Uhr eintrafen. Die Schwalbe hatte also die
235 Kilometer in einer Stunde 8 Minuten zurückgelegt,
d. h. sie war mit der kolossalnen Geschwindigkeit von
3355 Meter in der Minute oder 201 Kilometer in der
Stunde gelogen.

Raum ist mit genug geblichen:
Raum zu Schlössern in der Luft,
Hier im Herzen Raum zum Lieben,
In der Erde Raum zur Grust.

decker herunter, der Deni Chehir und Num-Naleh überflog. Er fiel auf der Höhe von Telte Burun ins Meer und wurde auf Imbros zu abgeschossen. Unsere anatolischen Küstenbatterien beschossen wirkungsvoll die Landungsstellen von Telte Burun und Sedd-ül-Bahr und Umgebung. Am 27. Dezember unternahm eines unserer Wasserflugzeuge Erkundungsflüge über Lemnos und Mavro und warf erfolgreich Bomben auf einen Hafenspeicher von Mudros ab, wo ein Brand hervorgerufen wurde. Sonst nichts neues.

Konstantinopel, 31. Dezbr. (Bent. Frst.) Deutsche, österreichisch-ungarische und bulgarische Familien verloren in großer Zahl Saloni. Die beiden ersten Kolonien sind sehr zusammen geschrumpft und dürfen einschließlich der Beamten beider Generalkonsulaten zusammen kaum mehr als hundert Personen umfassen. Die Polizeigewalt ruht noch in griechischen Händen. Doch hat die Entente eine Parallelpolizei organisiert, die im gegebenen Zeitpunkt die Funktion übernehmen soll. Sie besteht vornehmlich aus nach Saloni geflüchteten serbischen Zivilbeamten. — Mit fieberhafter Tätigkeit wird von den französischen Arbeiterbataillonen die Herstellung des zweiten Bahngleises nach Gemeli betrieben.

Der heutigen Nummer liegt der Wandkalender für 1916 bei.

Verlust-Listen

• Nr. 413—416 liegen auf.

Infanterie-Regiment Nr. 117.

Wilhelm Heinrich Baub aus Mertenberg bisher verwundet, † in Gefangenshaft.

Infanterie-Regiment Nr. 161.

i. Helm Jung 1r aus Heddolshausen verwundet.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 203.

Georg Schmidt aus Runkel bisher vermisst, §. Dr. zur.

Kirchliche Nachrichten.

Katholische Kirche. Freitag abend 5 Uhr: Beichtgelegenheit; 6 Uhr: Andacht zur Feier des Jahresabschlusses. — Neujahrsfest: 7 Uhr: Beichtgelegenheit; 8 Uhr: Frühmesse; 9^h Uhr: Hochamt mit Predigt; 2 Uhr: Andacht. — Sonntag wie am Neujahrstag. — Montag und Dienstag hl. Messe um 8 Uhr.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetteraussichten für Samstag, den 1. Januar.

Borwiegend wolbig und stellenweise neblig, vereinzelt leichte Niederschläge. Wärmeverhältnisse wenig geändert.

Feldpostpackungen

für 1/2 Pfd. und 1 Pfd. Sendungen in verschiedenen Formen und Größen empfiehlt

H. Zippers Buchhandlung, G. m. b. H.

Der beste Wohnungsnotiz

Stellennachweis

ist eine Anzeige in einer wirklich beliebten, vielgelesenen, von Hausbesitzern und Mietern beachteten Tageszeitung. Und die

ist das Weilburger Tageblatt.

Meinen Bekannten und Gästen ein

glückliches Neujahr!

Gastwirt Müller, Bahnhofstr.

Sum Jahreswechsel moinet worten
Kundschaft ein

Prost Neujahr!

Hermann Michel u. Frau.

Ober Langgasse 36.

Im Hause Schulgasse Nr. 17
drei

2 Zimmerwohnungen
mit Zubehör und einer Wert-
stätt zu vermieten.

Näheres Limburgerstr. 201.

Ein sauberes, pünktliches
Mädchen

1. Febr. o. 3. März in guten
Haushalt nach Weilmünster
gesucht.

Zu erfragen, u. 1144 in d. Exp.

Alte res

Monatmädchen

sucht Frau Rechtsanwalt Daun.

Wegzugshälber ist in meinem

Hause die

3-, 4- od. 5-Zimmerwohn.

mit allem Zubehör wie Warm-

wasserheizung, Bad, elektr.

Dicht, Gartenanteil usw. zum

1. April anderweit zu ver-

mieten.

Kreisbaumeister Füller.

Sparkasse

des

Vorschuss-Vereins Weilmünster

G. m. u. o.

Ab 1. Januar 1916 vergüten wir für sämtliche Spareinlagen bei täglicher Verzinsung

3 3 0
4 0

Zinsen.

Weilmünster, den 31. Dezember 1915.

Der Vorstand.

Kaffees

roh von 1.60 Mark an.

gebrüht von 1.70 Mark an.

Cacao und Tee

offiziell so lange Vorrat reicht

1. Weilburger Konsumhaus. K. Brehm.

Meiner werten Kundschaft, sowie Verwandten und Freunden zum bevorstehenden Jahreswechsel

die herzlichsten Glückwünsche!

Konsumhaus Ferdinand Dienst.

Unseren werten Kunden, Freunden und Bekannten ein herzliches

Prost Neujahr!

Bäcker W. Fey und Familie
Weilmünster.

Meiner werten Kundschaft wünsche ich ein

gesegnetes neues Jahr!

Spediteur Rudolf Meurer
Weilmünster.

herzlichen Glückwunsch zum neuen Jahr

meiner werten Kundschaft.

Louis Schönwetter
Bäckerei und Gastwirtschaft.

Meinen werten Kunden, Freunden und Bekannten wünsche

Glück und Frieden zum neuen Jahr!

Erstes Weilburger Consumhaus
K. Brehm.

Ein

friedenbringendes, glückliches

Neues Jahr

an alle Bekannte wünscht

Siegmund Arstein
aus der Champagne.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

XVIII. Gemeinkorps. Frankfurt (Main), 23. 12. 1915.
Stellv. Generalkommando.

Abt. III b Tgb.-Nr. 27160/12642.

Betr. Verkauf und Abbrennen von Feuerwerkskörpern.

B e r r o c h d u n g .

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belegerungs-
zustand vom 4. Juni 1851 verbietet ich den Ver-
kauf und das Abbrennen jeglicher Art von Feuerwerk-
körpern.

Der kommandierende General:
Freiherr v. Gall,
General der Infanterie.

Weilburg, den 29. Dezember 1915.

Die Ortspolizeibehörden des Kreises
haben die genaueste Befolgung der Anordnung zu über-
wachen.

Der Königliche Landrat.
J. B. Münnich, Kreisfaktor.

Wird veröffentlicht mit dem Hinweis, daß wir zu-
widerhandelnde der Königlichen Staatsanwaltschaft zur
Anzeige bringen.

Die Polizeiverwaltung.

An Geldspenden

für das Rote Kreuz sind weiter eingegangen von:

Durch Rechtsanwalt Wieacker-Weilburg Vergleichs-
summe von Winkels für die Gefangenen in Ruhland
20 M.; Bürgermeister Stroh-Weinbach Nachlass des für
tot erklärten Gottfried Pöhl-Weinbach 56.88 M.; A. Weil-
Weilburg aus Depot Abt. I für verkaufte Reis 74.80
Mark; derselbe für ein verkauftes Reh 13.— M.; Lehrer
Mandler-Kirchhofen (Weihnachtsgabe) 3 M.; Alois
Pfeiffer-Weilburg (Weihnachtsgabe) 3 M.; Nathan Reichen-
berg-Weilburg (Weihnachtsgabe) 10 M.; Lingenan-Weil-
burg 15 M.; Stationsvorsteher Gutperlet-Weilburg 5 M.;
Dyonisius Meurer-Weilburg 10 M.; Adolf Will-Weil-
burg (Weihnachtsgabe) 5 M.; Fr. Amelie-Weilburg
(Weihnachtsgabe) 4 M. Erlöse von Weihnachtspuppen
gestiftet von Frau Dora Weber in Köln a. Rh. (durch
Fr. v. Hobe hier) 16 M.; A. Weil-Weilburg. Erlöse für
verkaufte 10 Hosen und ein Reh 46.95 M.; Jäger R.
Linden (durch Herrn Weil) für erblindete Krieger 5 M.;
Lingenan-Langenbach 10 M.; Königl. Gymnasium
Weilburg, Beitrag aus den Einnahmen der Abendunter-
haltung am 4. Dez. 1915 70 M.; Christian Wöpel-Gubach
7 M.; Heinr. Rothschlag-Löhnenberg 5 M.; Beitrag vom
Vorstand im Gewerbeverein-Weilburg 50 M.; Zinsen u. o.
1. 1. 1916 von den Wertpapieren des Vorwelt. Weh-
tätigkeitsvereins 7 M.; Hofprediger Scheerer-Weilburg
(III. Rate) 30 M.; Frau Hauptmann Albrecht-Wiesbaden
(durch Herrn Hofprediger Scheerer-Weilburg) 30 M.;
Weihnachtsgabe der Kleinkinderschule-Weilburg (durch
Herrn Hofprediger Scheerer-Weilburg) 16.83 M.; Gaben
zur Beschaffung von Weihnachtsgeschenken (durch Herrn
A. Weil hier) 42 M.

Weilburg, den 30. Dezember 1915.

Kreissparkasse des Oberlahnkreises: P. B.

Für alle Gaben spreche ich namens des Roten Kreuzes
herzlichen Dank aus. Um weitere Zuwendungen, ins-
besondere von Geldbeträgen an die Sammelstelle — Kreis-
sparkasse hier — bitte ich herzlichst und bringend.

Weilburg, den 30. Dezember 1915.

Der Vorsitzende des Kreisomitees vom Roten Kreuz
L. B. Landrat.

Vorschuss-Verein Weilmünster

G. m. u. o.

Wegen Jahresabschluß und Ju-
ventur bleibt unsere Kasse bis einschließ-
lich 3. Januar 1916 geschlossen.

Der Vorstand.

Allgem. Ortskrankenkasse Runkel

Sonnt. den 2. Januar 1916, nachmittags
3 Uhr, finst. im Lokale des Herrn Wilhelm Eisele
dahier eine

ordentliche Ausschusssitzung

statt, zu welcher die Ausschusmitglieder der Arbeitgeber
und Arbeitnehmer eingeladen werden.

T a g e s o r d n u n g :

1. Wahl eines Rechnungsausschusses zur Prüfung
der Rechnung pro 1915.

2. Festsetzung des Voranschlags pro 1916.

Runkel, den 23. Dezember 1915.

Der Vorsitzende des Vorstandes:
H. Hemming.

Rechnungen

H. Zipper, G. m. b. H.